



Gefährdungseinschätzungsbogen
Kopiervorlage

Gefährdungseinschätzungsbogen¹

Name des Kindes

Tag der Einschätzung

Einschätzende Fachkraft

Datum der Vorstellung in der Fallbesprechung

	Physiologische Bedürfnisse Körperpflege, Schlaf, Essen, Trinken, Gesundheitsfürsorge, wetterangemessene Kleidung, Körperkontakt	Schutz und Sicherheit Aufsicht, Schutz vor Bedrohungen, innerhalb und außerhalb des Hauses, Respekt vor der physischen, psychischen und sexuellen Unversehrtheit	Soziale Bindungen / Wertschätzung konstante Bezugsperson(en), einführendes Verständ- nis, Zuwendung, emotionale Verlässlichkeit, Respekt vor der Person und ihrer Individualität, Anerkennung der (altersabhängigen) Eigenständigkeit, Zugehörig- keit zu sozialen Gruppen	Erziehung / Förderung altersentsprechende Anregungen, Spiel und Leistungen, Vermittlung von Werten und Normen, Gestaltung sozialer Beziehungen, Umwelterfahrungen, Förderung von Motivation, Sprachanregung, Grenzsetzung
deutlich unzureichend				
grenzwertig				
ausreichend				
gut				
sehr gut				

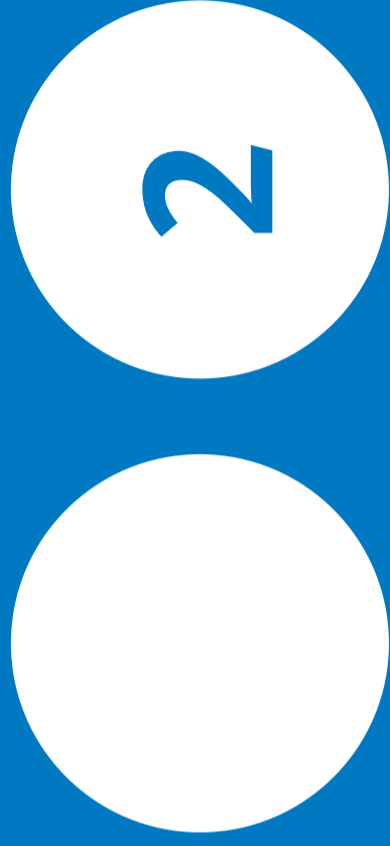
Gewährleistung des Kindeswohls insgesamt²

Problemakzeptanz: Sehen die Sorgeberechtigten und die Kinder selbst ein Problem oder ist dies weniger oder gar nicht der Fall?

Problemkongruenz: Stimmen die Sorgeberechtigten und die beteiligten Fachkräfte in der Problemkonstruktion überein oder ist dies weniger oder gar nicht der Fall?

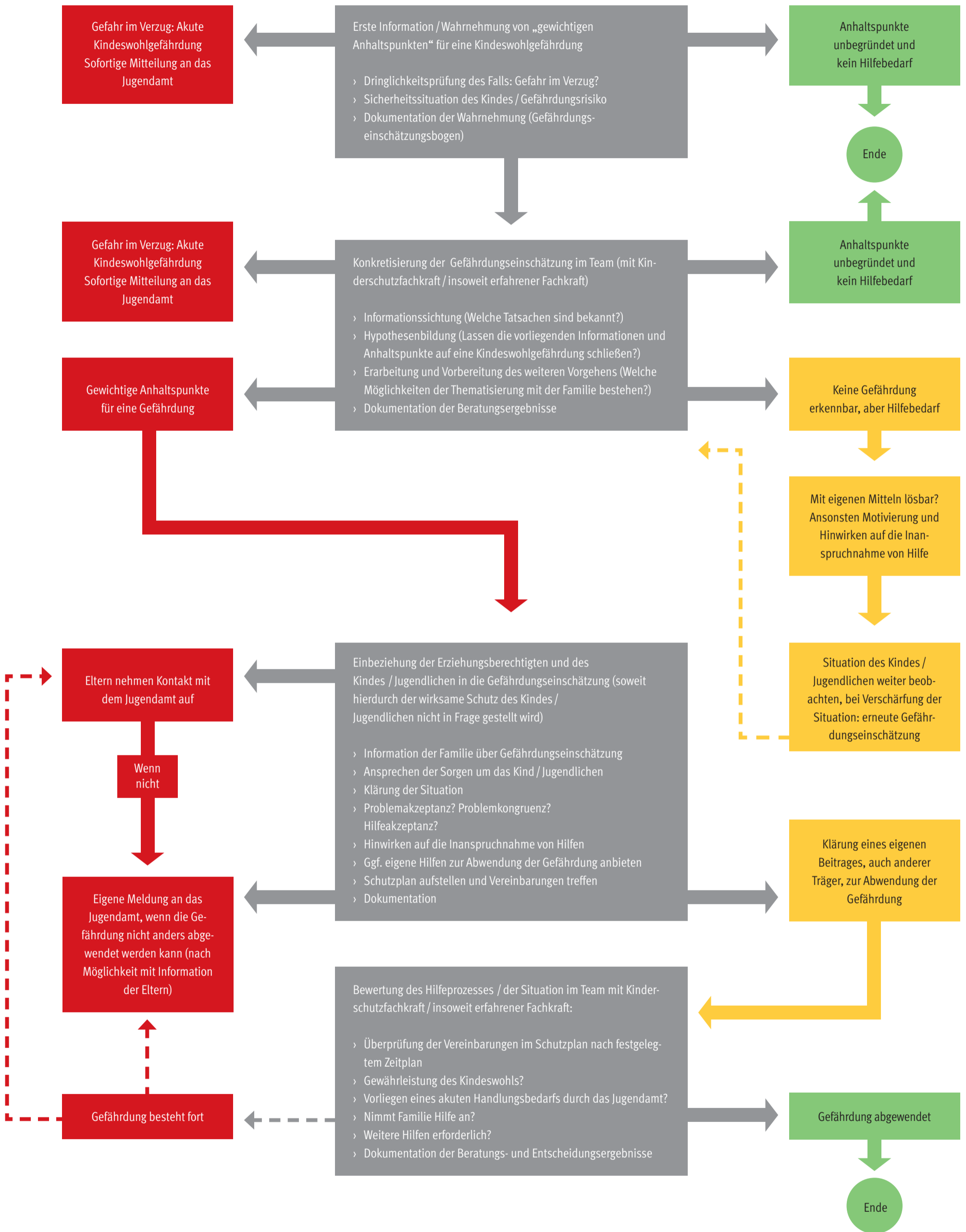
Hilfeakzeptanz: Sind die betroffenen Sorgeberechtigten und Kinder bereit, die ihnen gemachten Hilfeangebote anzunehmen und zu nutzen oder ist dies nur zum Teil oder gar nicht der Fall?

Quellen
 1. Kindler, H. / Lüllig, S. / Blüml, H. / Meysen, T. / Weimer, A. (Hg.) (2006): Handbuch Kindeswohlförderung nach § 1666 BGB und Allgemeiner Sozialer Dienst (ASD). München: Deutsches Jugendinstitut e.V.
 2. Kinderschutz-Zentrum Berlin (Hg.) (2000): Kindesmisshandlung – Erkennen und Helfen. (8. überarbeitete Auflage, vergriffen).



Ablaufschema zur Wahrnehmung des Schutzauftrages
zum Aufhängen

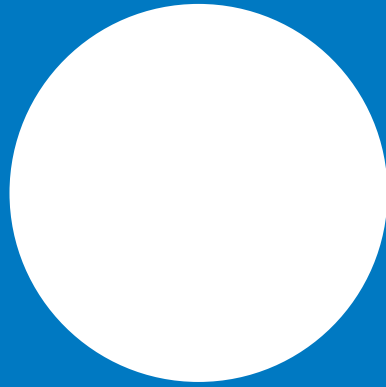
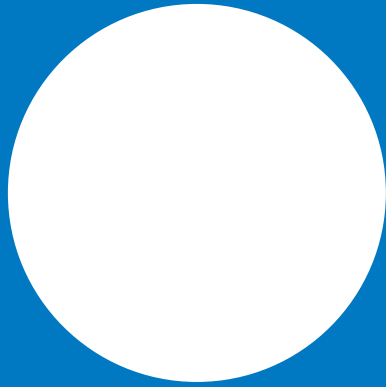
Ablaufschema zur Wahrnehmung des Schutzauftrages



Quellen













1. Deutscher Kinderschutzbund Landesverband NRW e. V. (2012): Kiki – Eine Arbeitshilfe zum Kinderschutz in Kindertageseinrichtungen. S. AM 20. Wuppertal.
2. Thomas Meysen: § 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung in: J. Münder, Th. Meysen, Th. Trenczek (Hrsg): Frankfurter Kommentar zum SGB VIII (2013). S. 133. Baden-Baden.
3. Reinhold Schöne (2007): Zur Risikoeinschätzung von Kindeswohlgefährdung. 14. Symposium Frühförderung am 23.02.2007 in Hamburg. www.fruehfoerderung-viff.de/media/pdf/symp-hh-schone.pdf (Download am 22.08.2014)

----->
Gestrichelte Linien beschreiben das Vorgehen in eventuell auftretenden Fällen, in denen das Standard-Szenario nicht greift

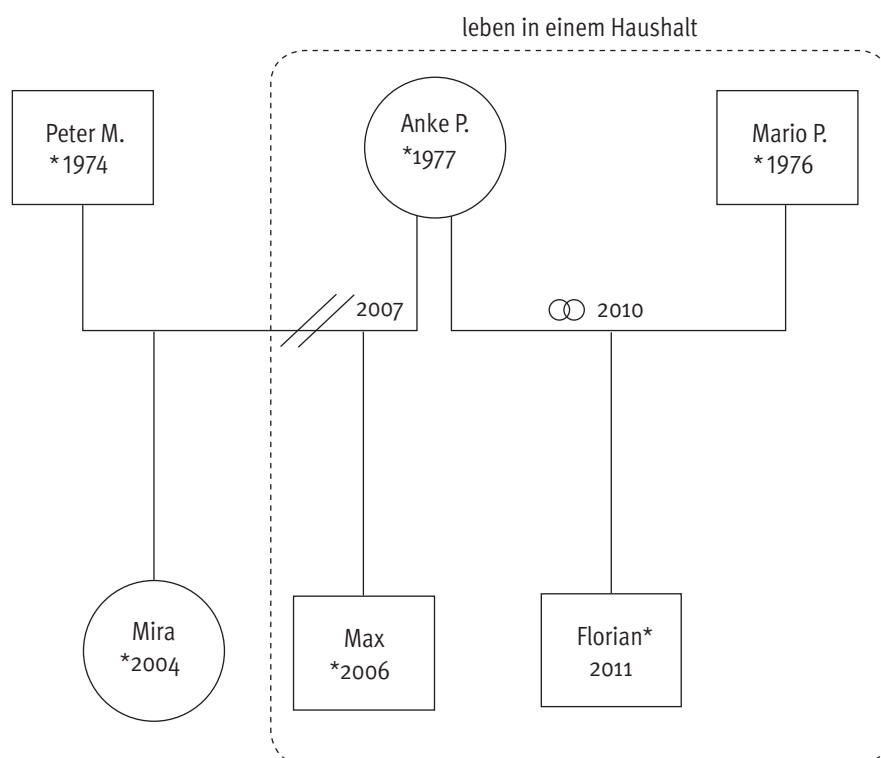


Anleitung zur Erstellung eines Genogramms / eines Schaubildes eines Familiensystems

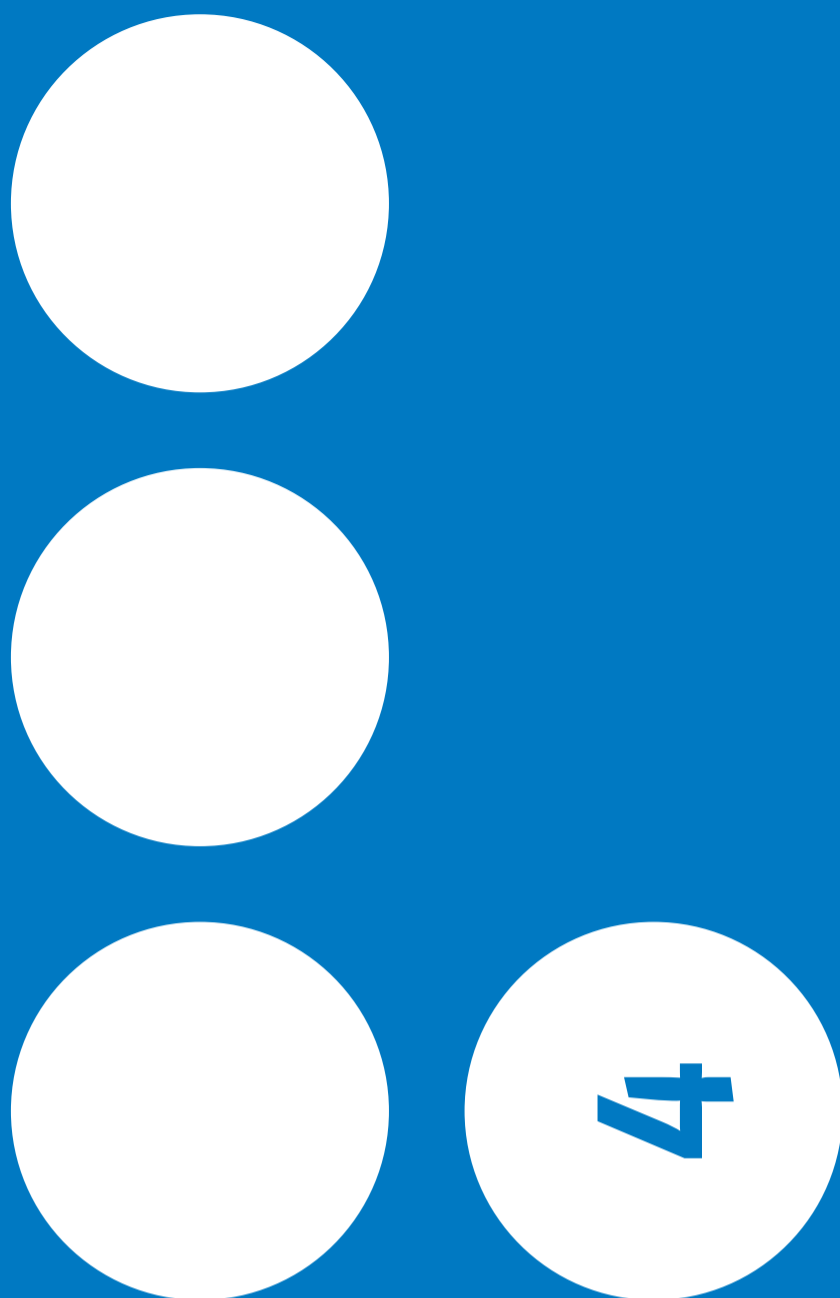
Symbole für ein Genogramm

Weiblich			verstorben
Männlich			verstorben
Aktuelle Beziehung			
Verheiratet			
Getrennt / geschieden			
Von zuhause ausgezogen			
Schwangerschaft			Fehlgeburt
Helfersystem			Abtreibung
Erstellt am	z. B. 31. Mai 2014		

Beispielgenogramm



Erstellt am 12. Oktober 2014

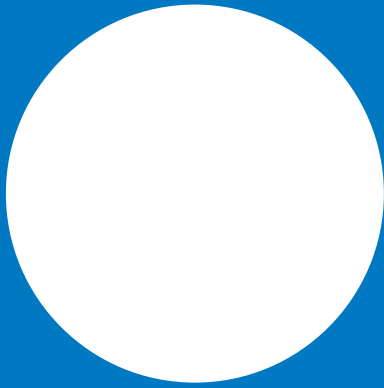
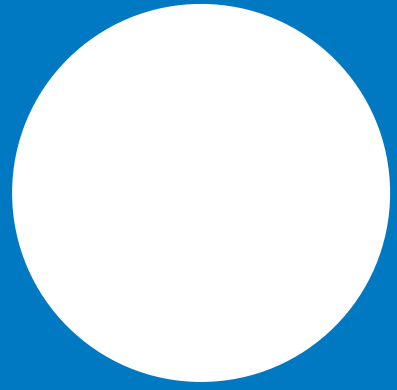
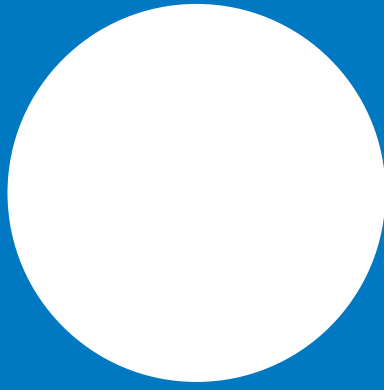
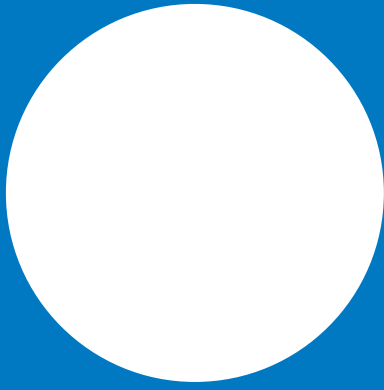


Arbeitsablauf der kollegialen Beratung (Kurzversion)

Phase	Ratsuchende /-r	Berater /-innen	Zeit
Falldarstellung	<ul style="list-style-type: none"> › Stellt Fall dar und veranschaulicht ihn mit einem Genogramm › Formuliert zentrale Fragestellung 	Keine Fragen stellen!	15 Min.
Klärung	Beantwortet Nachfragen!	<ul style="list-style-type: none"> › Stellen Nachfragen / Informationsfragen › interpretieren nicht 	3 Min.
Erweiterung der Problemsicht	Hört zu, greift nicht ein!	<ul style="list-style-type: none"> › Benennen Einfälle, Ideen, Hypothesen › keine Lösungen 	5 Min.
Stellungnahme	Ergänzt und korrigiert	Hören zu und geben ggf. Rückmeldung!	5 Min.
Lösungsvorschläge	Hört zu, greift nicht ein!	Entwickeln Ideen zur Umsetzung / Lösung	10 Min.
Entscheidung	Teilt mit, welche Hypothese angenommen, welche Vorschläge umgesetzt werden sollen	Hören zu!	5 Min.
Austausch	Feedback an Berater /-innen	Feedback an Ratsuchende /-n	2 Min.

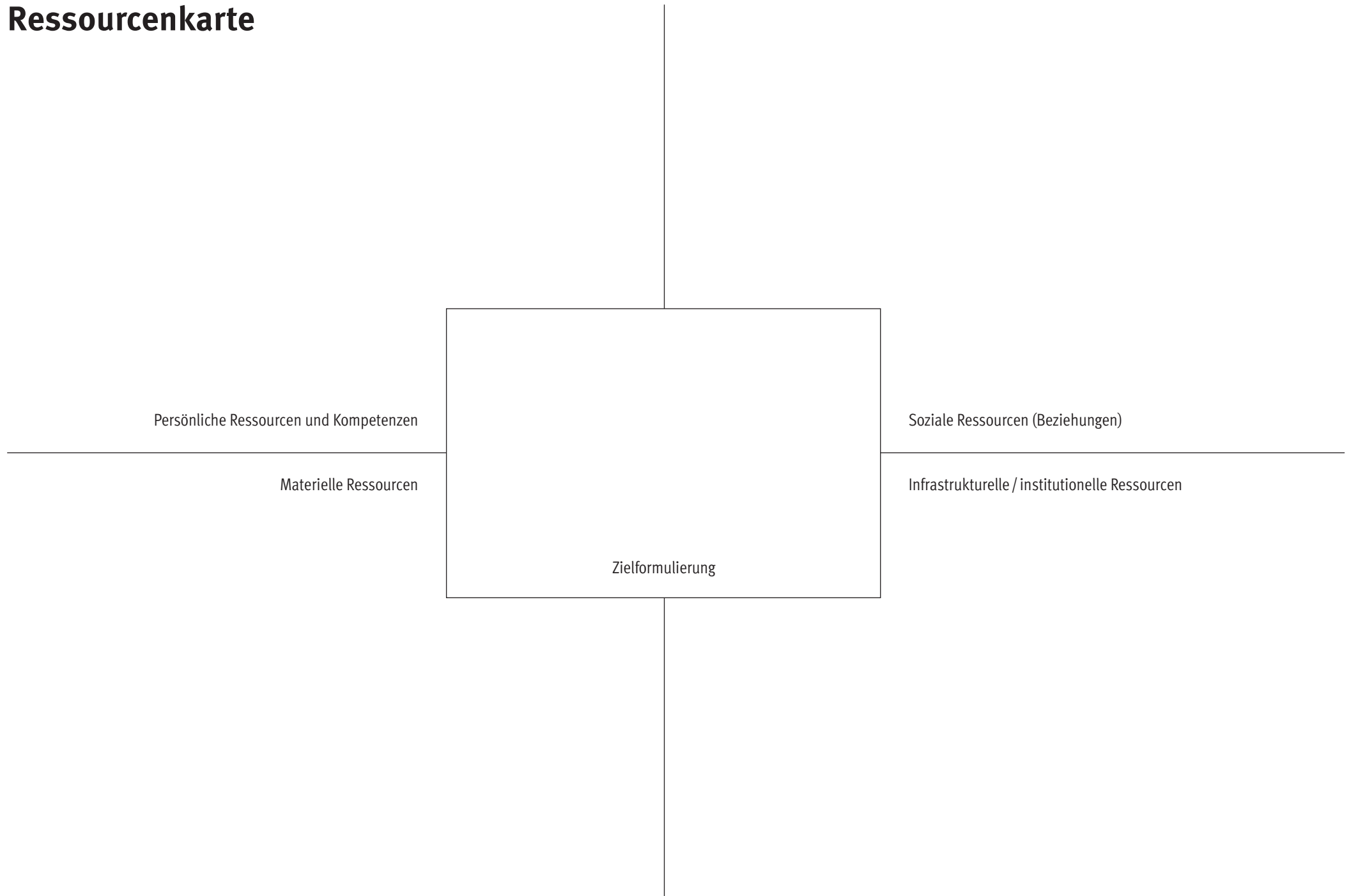
Ablauf der kollegialen Beratung und Entscheidung (lange Version)

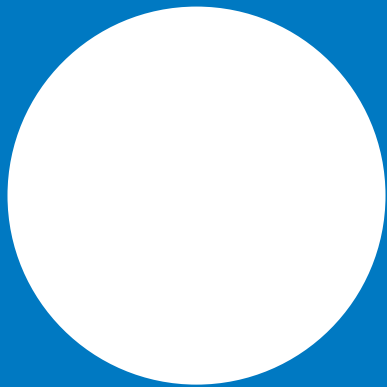
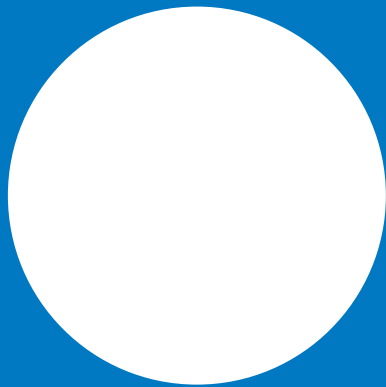
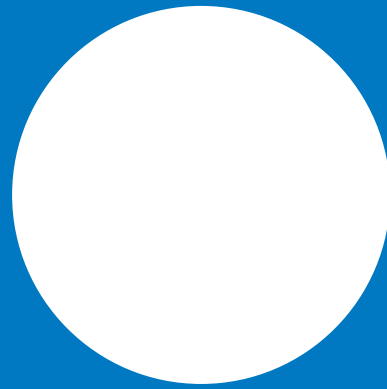
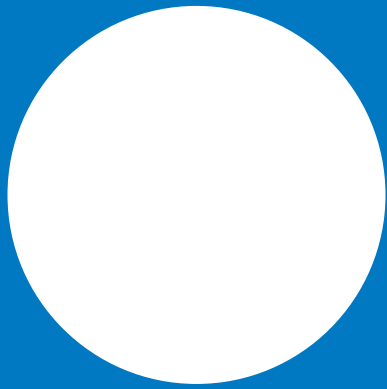
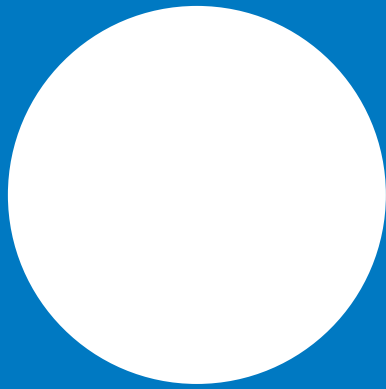
Inhalte		Moderationsaufgaben	Zeit
1. Fallvorstellung	Vorstellung anhand a) der Daten und Fakten (möglichst schematisiert z.B. Genogramm) b) des aktuellen Beziehungserleben zu den beteiligten Personen c) möglichen Einbindungen im Sozialraum	Darauf achten, dass die Fallvorstellung ungestört vorgetragen werden kann.	ca. 5 Min.
2. Beratungsfrage	Die fallvorstellende Fachkraft formuliert ihr Problem, Anliegen zu dem sie beraten werden will.	Die Beratungsfrage muss bearbeitbar sein und von dem Team akzeptiert werden.	ca. 5 Min.
3. Rückfragen	Die Teilnehmerinnen formulieren Informationsfragen, um die Beratungsfrage bearbeiten zu können.	Informationsfragen dürfen keine Interpretationen, vorzeitige Lösungsvorschläge oder verdeckte fachliche Angriffe sein.	ca. 5 Min.
4. Identifikationsrunde	Die Teilnehmer übernehmen jeweils eine Rolle aus dem betroffenen System und beschreiben aus dieser Rolle heraus das derzeitige Erleben der Einzelnen. Welche Wünsche haben die Einzelnen?	Die zu identifizierenden Personen werden benannt und die Rollen verteilt, am Ende der Runde fragt die Moderation nach spontanen Antworten, Erwiderungen untereinander, achtet darauf, dass jeder zu Wort kommt, fragt die Wünsche der Beteiligten ab.	ca. 15 Min.
5. Sammeln von Bildern, Stimmungen, Eindrücken	Die aufgetauchten Gefühle, Befindlichkeiten, Begriffen, Bilder etc. werden genannt, die z. Zt. herrschende Atmosphäre im Team beschrieben, Assoziationen zusammengetragen. Rückmeldung der Fachkraft	Die Begriffe und Einfälle werden aufgeschrieben, keine Diskussion, alles ist wichtig. Am Ende: Rückfrage an die fallvorstellende Fachkraft stellen zu ihren Eindrücken und ihrer Befindlichkeit.	ca. 10 Min.
6. Was wird gebraucht?	Einfälle werden zusammengetragen, die noch keine konkreten Lösungsschritte sein sollen.	Einfälle und Wünsche werden zusammengetragen, die noch keine konkreten Lösungsschritte sein sollen.	ca. 10 Min.
7. Wie kann ein erster Schritt aussehen?	Mögliche erste Schritte in der weiteren Fallbearbeitung werden zusammengetragen, die fallzuständige Fachkraft entscheidet welchen Schritt sie machen will. Wie kann Unterstützung durch Angebote im Sozialraum erfolgen, bzw. welche fehlen?	Einfälle der Gruppe aufschreiben und die fallzuständige Fachkraft fragen, wie sie sich entscheiden will und ob das Team diese Entscheidung mittragen will. Bei gegensätzlichen Lösungsschritten nach Verbindung suchen, Diskussionen unterbinden.	ca. 10 Min.
8. Reflexion	Wie hat sich das Team in seiner Beratungskompetenz erlebt, wurde die Beratungsfrage zufriedenstellend beantwortet, wie war die Arbeitsatmosphäre, welche Probleme in der Zusammenarbeit, der Institution, den Rahmenbedingungen sind aufgetaucht, wie können sie angegangen werden?	Darauf achten, dass dieser Punkt nicht verloren geht und sorgfältig bearbeitet wird.	ca. 10 Min.



Ressourcenkarte
als Kopiervorlage

Ressourcenkarte





Gesprächsvorbereitung mit Kindern und Jugendlichen

Ausgangslage

- › Ein Einblick in die Wünsche, Bedürfnisse und das Befinden von Kindern und Jugendlichen ist nur durch ihre Partizipation möglich.
- › Unabhängig von ihrem Alter haben Kinder und Jugendliche immer Gefühle zu und Meinungen über Dinge, die sie beschäftigen. Sie sind allerdings in der Regel nicht darauf aus, diese Gedanken und Gefühle mitzuteilen.
- › Die Perspektive auf die kindliche Entwicklung und ihre Ausdrucksformen einnehmen.
- › Je jünger das Kind ist, desto weniger wird ein „Gespräch“ möglich sein, sondern eher andere kommunikative Settings, wie das gemeinsame Spiel, das Malen usw.
- › Die Arrangements, in denen das Kind bzw. die / der Jugendliche sich äußern sollen, sind so einzurichten, dass sie sich wohl fühlen und auch sprechen können.
- › Erwachsene brechen Initiativen von Kindern zum Gespräch ab, wenn sie dem Kind zu wenig Raum lassen, um sich auszudrücken.
- › Kommunikation mit Kindern verlangt von den Erwachsenen die Loslösung von festen Mustern und die Fähigkeit sich nicht nur auf die sprachliche Kommunikation zu beschränken.

Ressource Zeit

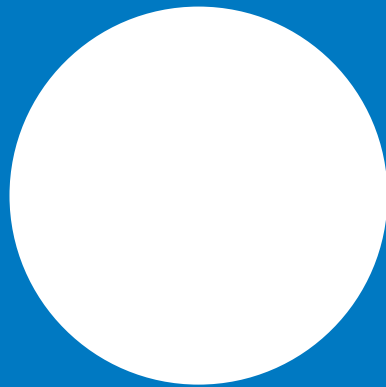
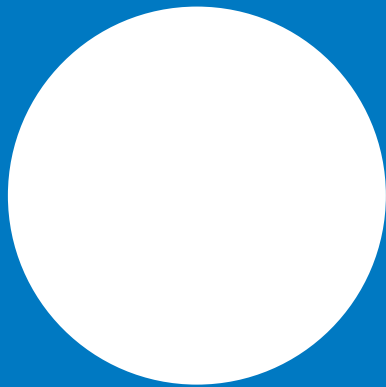
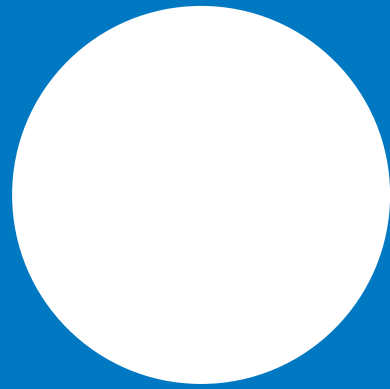
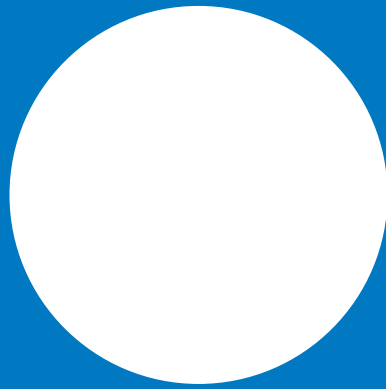
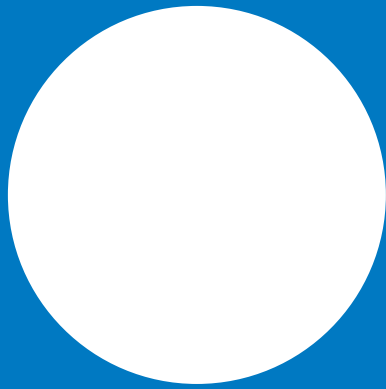
- › Ausreichend Zeit nehmen für das „Gespräch“, aber dabei nicht vergessen, dass Kinder andere Zeitvorstellungen als Erwachsene haben
- › Je jünger die Kinder sind, desto kürzer die Settings

Ressource Raum

- › Einen Raum schaffen, in dem das Kind bzw. die/der Jugendliche sich ausdrücken kann. Nach Möglichkeit das Kind bzw. die Jugendliche / den Jugendlichen über den Raum mitentscheiden lassen und auch ungewöhnliche Gesprächsorte zulassen
- › Settings mit hohem Lärm- und Ablenkungsfaktor scheiden aus

Quellen

1. Bücken, M. (2014), Kinder und Jugendliche einbeziehen- Beteiligung und Gespräche bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung, in: Arbeitshilfe zur Umsetzung des Kinderschutzes in der Schule; Serviceagentur ganztätig lernen NRW, Institut für soziale Arbeit e.V (Hrsg.), 4. vollständig aktualisierte Ausgabe, S.51 – 55
2. Esch, K. / Klaudy, E. K. / Stöbe-Blossey, S. / Wecker, F. (2014): Hinweise zu Gesprächen mit Schüler(inne)n, in: Wahrnehmen-Beurteilen- Handeln, Die Herner Materialien zum Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten für den Primarbereich; Serviceagentur ganztätig lernen NRW, Institut für soziale Arbeit e.V (Hrsg.), 2. aktualisierte Ausgabe, S.43 – 47



**Anregungen zur Durchführung des Gesprächs
mit Kindern und Jugendlichen**

Anregungen zur Durchführung des Gesprächs mit Kindern und Jugendlichen

Kommunikatives Vorgehen

- › Begegnen Sie dem Kind bzw. der / dem Jugendlichen freundlich und zugewandt und signalisieren Sie einfühlbares Verständnis.
- › Suchen Sie das Gespräch, ohne dass sich das Kind oder die / der Jugendliche zur Rede gestellt oder sich beschämt fühlen muss.
- › Achten Sie auf eine kindgerechte Sprache sowie knappe und verständliche Formulierungen. Als Faustregel gilt: Je jünger das Kind, desto kürzer die Sätze!
- › Erklären Sie den Gesprächsanlass und den eigenen Auftrag je nach Alter und Entwicklungsstand des Kindes / des Jugendlichen.
- › Vermeiden Sie Schuldzuweisungen und bringen Sie das Kind bzw. die / den Jugendlichen nicht in Loyalitätskonflikte.

Ziele vereinbaren – Hilfe anbieten

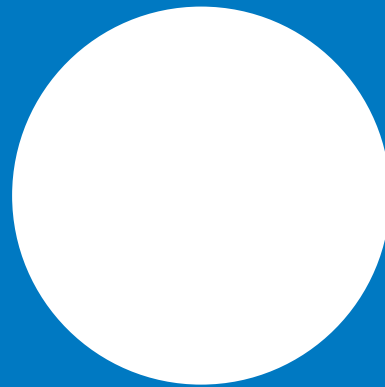
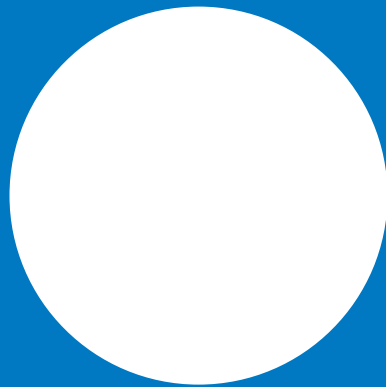
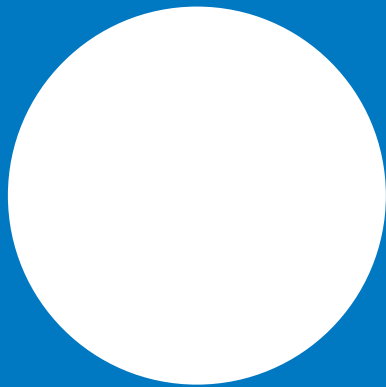
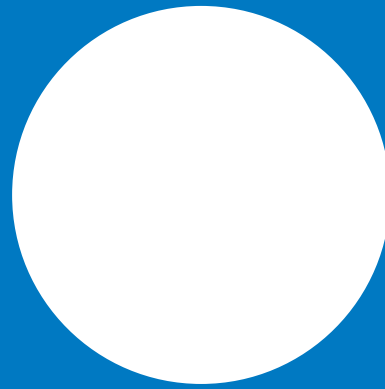
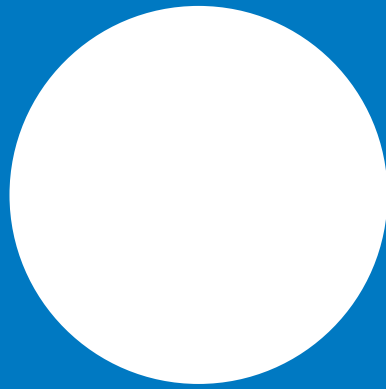
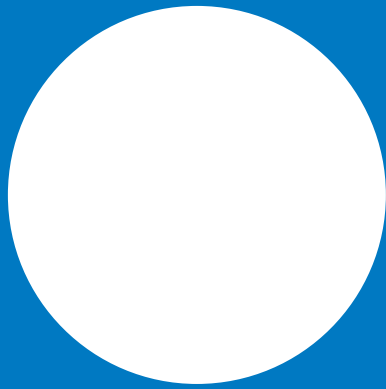
- › Sprechen Sie mit dem Kind oder Jugendlichen ab, was die nächsten Schritte sein können. Erfragen Sie auch, welche Erwartungen das Kind bzw. die / der Jugendliche an Sie hat.
- › Erklären Sie Hilfoptionen und stellen Sie die gemeinsame Problemlösung in den Vordergrund.
- › Treffen Sie keine Vereinbarungen, die Sie nicht halten können.
- › Machen Sie insbesondere keine falschen Versprechungen zur Geheimhaltung.
- › Akzeptieren Sie auftretende Grenzen und Widerstände, sowie auch mögliches Schweigen (besonders bei Jugendlichen).
- › Treffen Sie gegebenenfalls Vereinbarungen über weitere Kontakte.

Dokumentation

Führen Sie ein Protokoll. Je nach Alter des Kindes lesen Sie die Inhalte vor oder fassen Sie die Inhalte kindgerecht zusammen.

Quelle

Bücken, M. (2014), Kinder und Jugendliche einbeziehen- Beteiligung und Gespräche bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung, in: Arbeitshilfe zur Umsetzung des Kinderschutzes in der Schule; Serviceagentur ganztägig lernen NRW, Institut für soziale Arbeit e.V (Hrsg.), 4. vollständig aktualisierte Ausgabe, S.51 – 55



Leitfragen zur Vorbereitung des Elterngesprächs

Leitfragen zur Vorbereitung des Elterngesprächs

Festlegung der Rahmenbedingungen

- › Wie wird eingeladen?
- › Wer lädt ein?
- › Wo findet das Gespräch statt?
- › Wie soll der Zeitrahmen aussehen?
- › Wer ist beteiligt?

Festlegung der Inhalte

- › Was soll Inhalt des Gesprächs sein? Welche Anliegen sollen zur Sprache gebracht werden?
- › Welches vordringliche Problem soll geklärt werden?
- › Welche Ziele gibt es im Hinblick auf das Gespräch?

Festlegung der Gesprächsführung

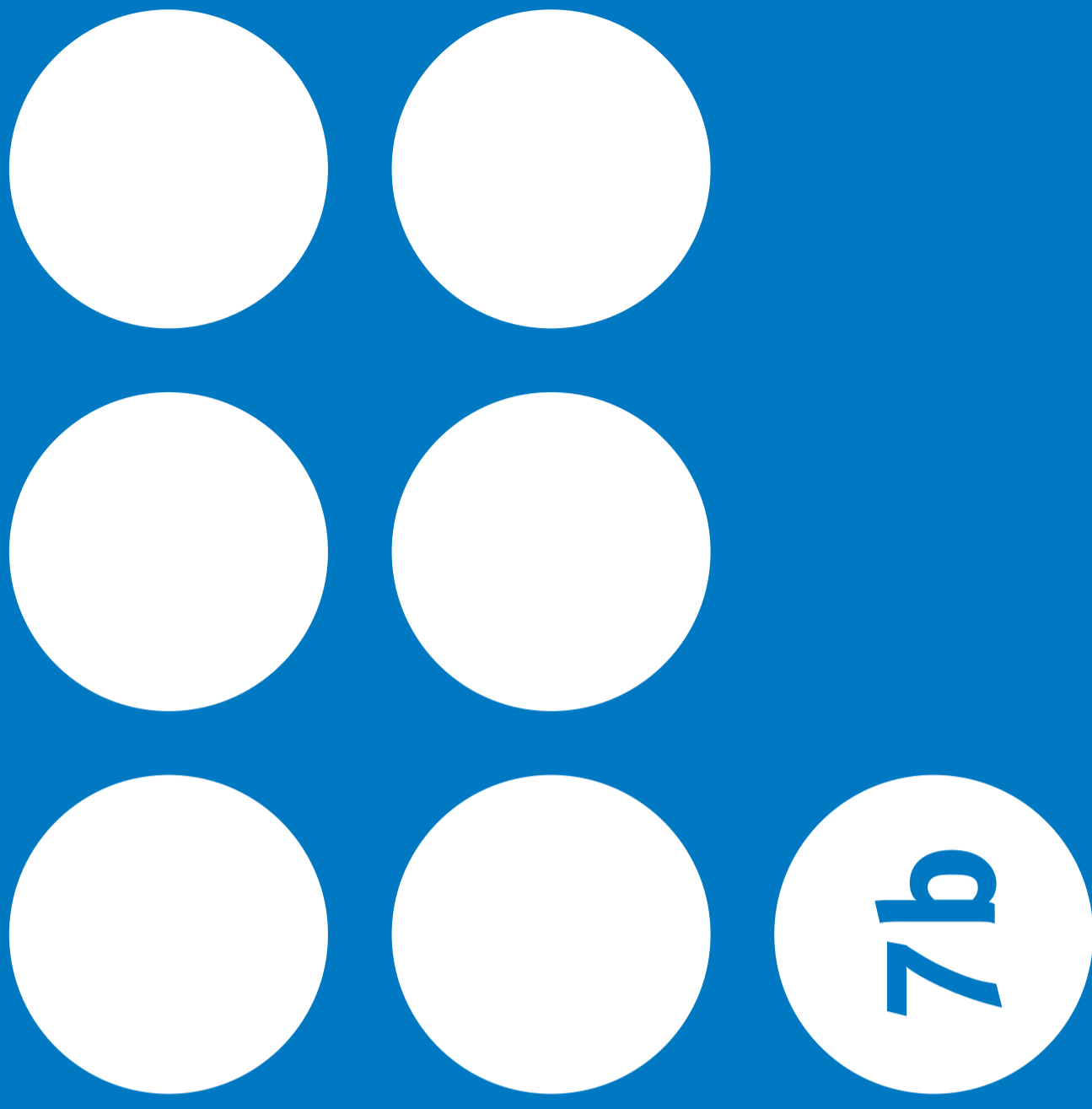
- › Wie ermögliche ich es den Eltern, ihre Sicht der Dinge darzustellen?
- › Bei mehreren Fachkräften: Wer übernimmt welche Rolle?

Vorüberlegungen zu Ergebnis und Konsequenz des Gesprächs

- › Wie könnte eine Vereinbarung aussehen?
- › Wie werden die Ergebnisse / Vereinbarungen festgehalten?
- › Wie sollen die Ergebnisse / Vereinbarungen überprüft werden?

Bereitlegung von Unterlagen

- › Unterlagen zu Beobachtungen / Entwicklungen (z. B. Entwicklungsberichte des Kindes)
- › Schweigepflichtsentbindung
- › Bogen für die Dokumentation und Unterzeichnung von Vereinbarungen

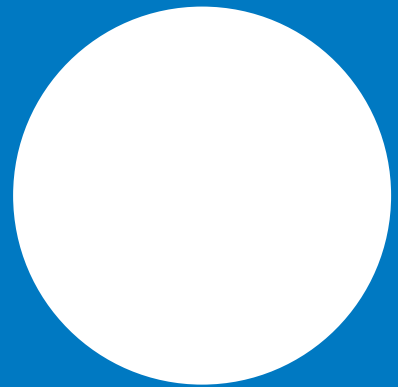
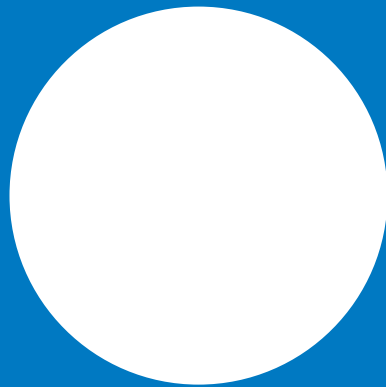
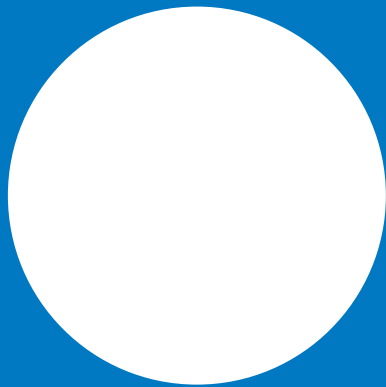
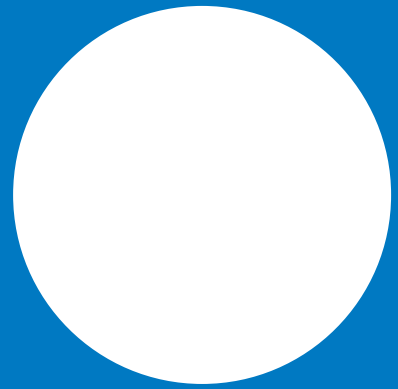
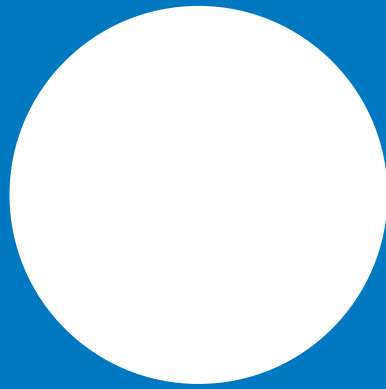
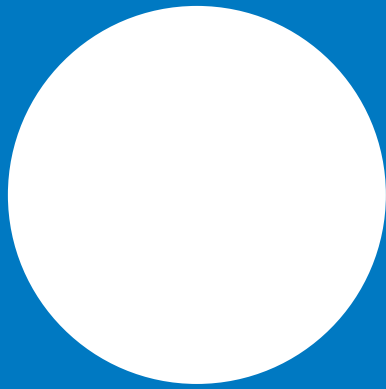


Leitfaden zur Strukturierung des Elterngesprächs (Teil 1 / 2)

Gesprächsanlass	Gesprächsinhalt	Gesprächsziele	Handlungsschritte
Die Einrichtung sieht Unterstützungs- und Hilfebedarf der Familie / des Kindes	<ul style="list-style-type: none"> › ich sehe etwas (benennen) › es könnte sich positiv auswirken, Angebote der Einrichtung und anderer Einrichtungen in Anspruch zu nehmen (werben) 	<ul style="list-style-type: none"> › Austausch über Wahrnehmungen und Einschätzungen › ggf. Ermutigung zur Inanspruchnahme von Angeboten › Stärkung vorhandener Ressourcen 	<ul style="list-style-type: none"> › Einladung Elterngespräch › die Eltern entscheiden über die Annahme von Hilfe (Freiwilligkeit)
Die Einrichtung sieht dringenden Unterstützungs- und Hilfebedarf der Familie / des Kindes (andernfalls sind negative Auswirkungen auf das Kind zu erwarten)	<ul style="list-style-type: none"> › ich sehe etwas (benennen) › es sind (weitere) negative Folgen zu erwarten, wenn eine Veränderung mit Hilfe der Einrichtung / anderer Einrichtungen ausbleibt 	<ul style="list-style-type: none"> › gemeinsame Problemsicht › Entwicklung gemeinsamer Ziele › Vereinbarung konkreter Schritte zur Zielerreichung › Stärkung vorhandener Ressourcen 	<ul style="list-style-type: none"> › Einladung Elterngespräch › die Eltern entscheiden über die Annahme von Hilfe (Freiwilligkeit) › die Einrichtung hält den Kontakt zu den Eltern und bietet ggf. weitere Unterstützung
Die Einrichtung und insoweit erfahrene Fachkraft nehmen unklare, nicht eindeutige Anzeichen einer Kindeswohlgefährdung wahr	<ul style="list-style-type: none"> › ich sehe etwas (benennen), das mich verpflichtet, im Interesse des Kindes aktiv zu werden › ich habe selbst Beratung gesucht (durch insoweit erfahrene Fachkraft) › nach bisheriger Einschätzung sind (weitere) negative Folgen zu erwarten, wenn keine Hilfe angenommen wird 	<p>Gemeinsamer Schutzplan:</p> <ul style="list-style-type: none"> › gemeinsame Problemsicht › Entwicklung gemeinsamer Ziele › Vereinbarung konkreter Schritte zur Zielerreichung › Zeitschiene zur Überprüfung der Vereinbarungen › Stärkung vorhandener Ressourcen 	<ul style="list-style-type: none"> › Einladung Elterngespräch › die Eltern entscheiden auch hier über Annahme von Hilfe › die Einrichtung hält den Kontakt zu den Eltern, bietet ggf. weitere Unterstützung an, vereinbart Termine für weitere Gespräche

Leitfaden zur Strukturierung des Elterngesprächs (Teil 2 / 2)

Gesprächsanlass	Gesprächsinhalt	Gesprächsziele	Handlungsschritte
Die Einrichtung und insoweit erfahrene Fachkraft sehen deutliche Hinweise und Anzeichen einer Kindeswohlgefährdung	<ul style="list-style-type: none"> › ich sehe etwas (benennen), das mich verpflichtet, im Interesse des Kindes aktiv zu werden › ich habe selbst Beratung gesucht (durch insoweit erfahrene Fachkraft) › nach bisheriger Einschätzung sind (weitere) negative Folgen zu erwarten, wenn keine Hilfe angenommen wird › es müssen andere Fachstellen einbezogen werden 	<p>Gemeinsamer Schutzplan:</p> <ul style="list-style-type: none"> › gemeinsame Problemsicht › Entwicklung gemeinsamer Ziele › Vereinbarung konkreter Schritte zur Zielerreichung › Zeitschiene zur Überprüfung der Vereinbarungen › Stärkung vorhandener Ressourcen 	<ul style="list-style-type: none"> › Elterngespräch › die Einrichtung hält den Kontakt zu den Eltern, bietet ggf. weitere Unterstützung an, vereinbart Termine für weitere Gespräche zur Überprüfung der Vereinbarungen › die Einrichtung organisiert / begleitet die Einbeziehung der anderen Fachstellen bzw. behält die Einbeziehung im Blick
Die Einrichtung und insoweit erfahrene Fachkraft sehen eine akute Gefährdung und deutliche Hinweise und Anzeichen einer Kindeswohlgefährdung Das Kind scheint unmittelbar gefährdet	<ul style="list-style-type: none"> › ich sehe eine Gefahr für Ihr Kind (benennen), und das verpflichtet mich, im Interesse Ihres Kindes aktiv zu werden › ich habe selbst Beratung gesucht (durch insoweit erfahrene Fachkraft) › nach gemeinsamer Einschätzung braucht Ihr Kind unmittelbaren Schutz › ich habe Maßnahmen eingeleitet (das Jugendamt / ASD ist bzw. wird informiert) 	<ul style="list-style-type: none"> › Aufklärung der Eltern über Anlass der Schutzmaßnahmen, konkrete Schritte und beteiligte Institutionen (Ansprechpersonen) › Förderung der Problemwahrnehmung der Eltern 	<ul style="list-style-type: none"> › Elterngespräch › die Einrichtung leitet Maßnahmen ein und trifft mit kooperierenden Einrichtungen, Diensten Absprachen über weitere Schritte › die Einrichtung sucht / hält ggf. den Kontakt zu den Eltern und bietet ggf. weitere Unterstützung



Anregung zur Durchführung des Elterngesprächs

Anregungen zur Durchführung des Elterngesprächs

Begrüßung / Kontakt

- › Nehmen Sie Ihre Gastgeberrolle ein und stellen ggf. einander unbekannte Personen vor.
- › Stellen Sie Kontakt zum Gesprächspartner her (Anwärmphase).
- › Schaffen Sie eine Vertrauensbasis, strahlen Sie Ruhe aus.

Eröffnung / Information

- › Benennen Sie sachlich (nicht wertend!) Anlass und Anliegen für das Gespräch.
- › Legen Sie formale Aspekte des Gesprächs fest (Zeitrahmen, etc.) und zentrale Gesprächsregeln (keine Beschimpfungen, keine Gewalt).
- › Laden Sie ein zum gegenseitigen Hinhören und respektvollen Umgang miteinander.
- › Sichern Sie Gesprächsbereitschaft und Kooperation zu.
- › Klären Sie Erwartungen und Ziele des Gesprächs.

Austausch über Problemwahrnehmung und Lösungsmöglichkeiten

- › Benennen Sie Ihre Problemsicht und ermutigen Sie die Eltern dazu, bei Unklarheiten nachzufragen.
- › Laden Sie die Eltern ein, ihre Sicht der Dinge darzulegen.
- › Lassen Sie Raum für Gefühle und Reaktionen.
- › Versetzen Sie sich in die Lage der Eltern oder des Kindes bzw. Jugendlichen.
- › Fördern Sie die Kooperationsbereitschaft und Mitwirkung der Eltern.
- › Fragen Sie die Eltern nach bisherigen Lösungsversuchen und ermutigen Sie die Eltern, eigene Vorschläge einzubringen.
- › Machen Sie Ihrerseits Vorschläge zur Problemlösung.

Zielfindung

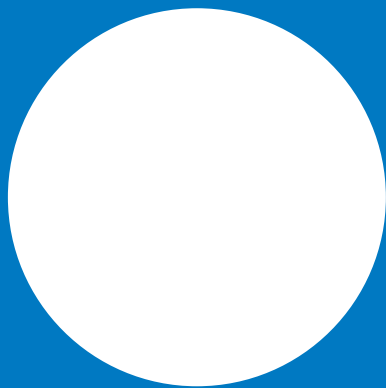
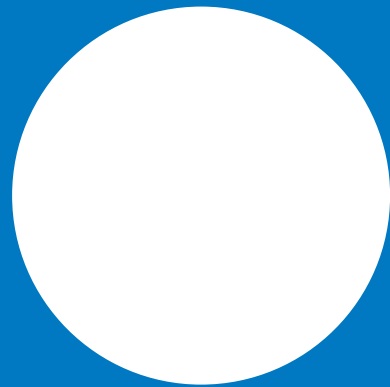
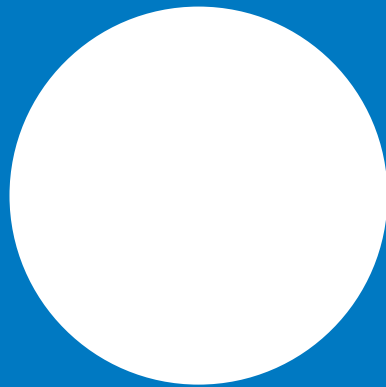
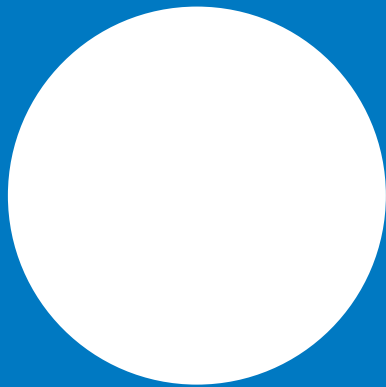
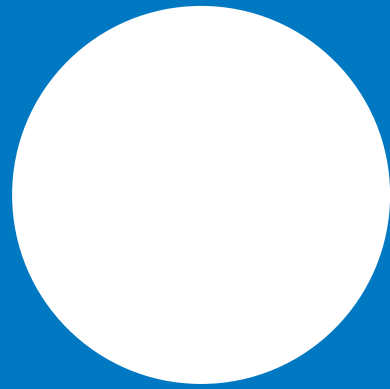
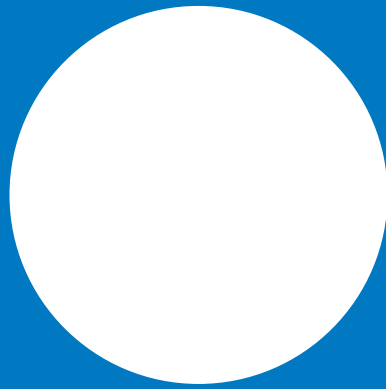
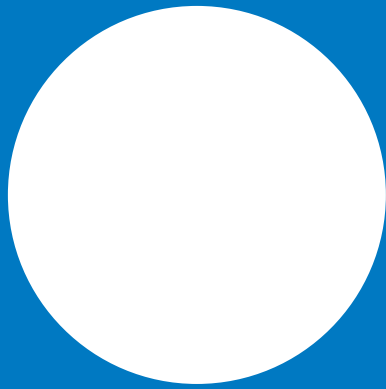
- › Klären Sie gemeinsame und unterschiedliche Ziele. (Wer will was, wie erreichen?)
- › Achten Sie darauf, dass die Ziele konkret, verhaltensbezogen und realistisch sind.

Entscheidungen / Vereinbarungen / Aufgaben

- › Treffen Sie gemeinsam möglichst klare und konkrete Vereinbarungen, welche Schritte zur Zielerreichung eingeleitet werden (Stichwort: Schutzkonzept).
- › Legen Sie Aufgaben fest.
- › Halten Sie die Vereinbarungen möglichst gemeinsam schriftlich fest sowie die Überprüfung der vereinbarten Maßnahmen.

Abschluss

- › Schließen Sie mit einem Ausblick (evtl. neuer Termin) und enden Sie mit einem gegenseitigen (positiven) Feedback.



Dokumentation der Vereinbarung mit den Eltern
als Kopiervorlage

Dokumentation der Vereinbarung mit den Eltern

Kind _____ Datum _____

Ort _____ Zeitraum _____

Teilnehmer/-in _____

Anlass des Gesprächs _____

Problemsicht der Einrichtung _____

Sicht der Eltern _____

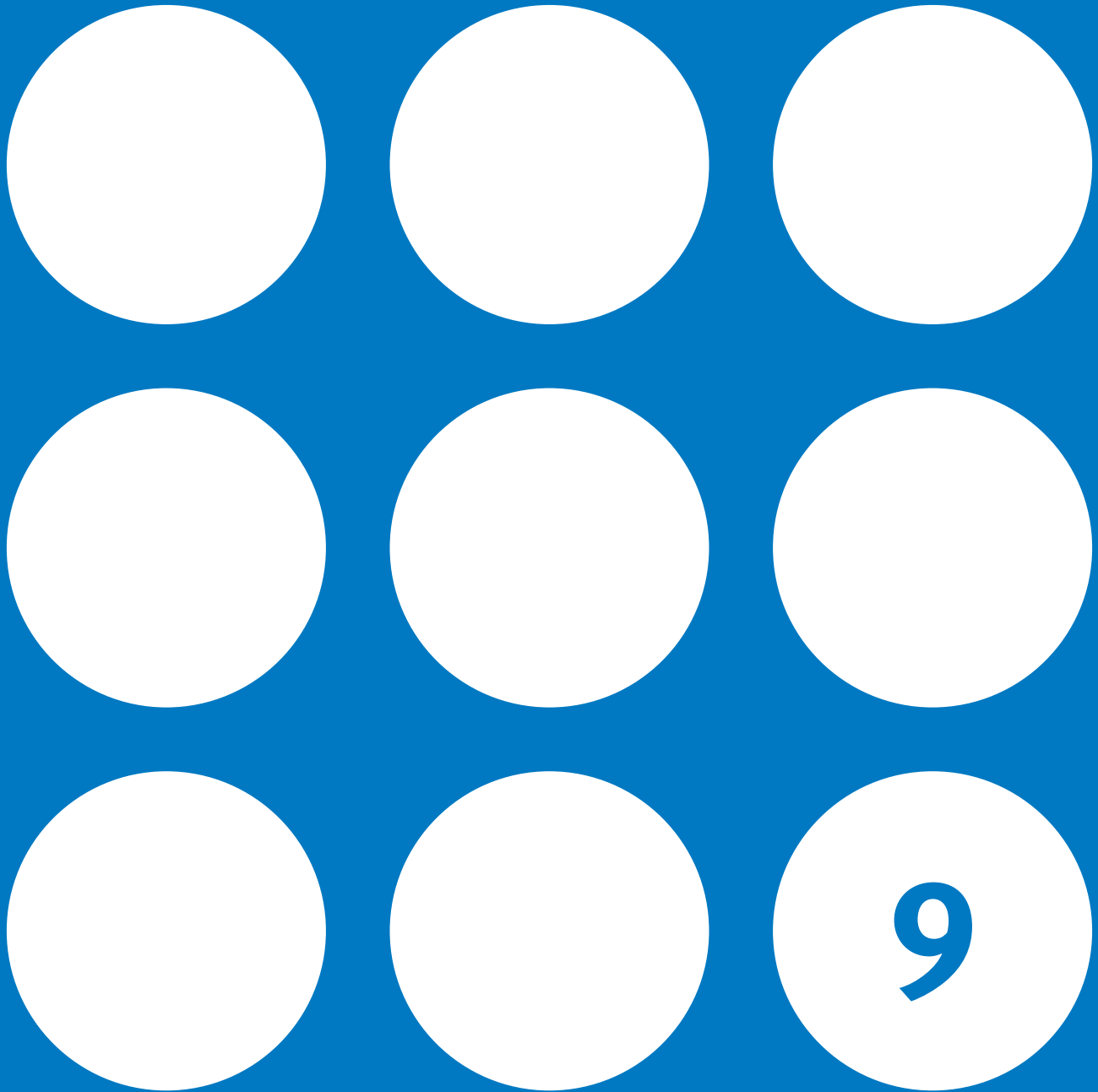
Mein / Unser Vorschlag _____

Fragen, Vorschläge der Eltern _____

Vereinbarung /-en mit den Eltern (Beschluss, Zeitplan, nächster Termin, Rückmeldung etc.) _____

Nächster Schritt _____

Unterschrift der Eltern _____ Unterschrift der Fachkraft _____



Schweigepflichtsentbindung
als Kopiervorlage

Schweigepflichtsentbindung

Hiermit entbinde ich,

Name

Vorname

nachstehende Person der Einrichtung

Name

Vorname

Name der Einrichtung

Straße und Hausnummer

PLZ und Ort

gegenüber

Person / Einrichtung / Institution

- von der Schweigepflicht nach § 203 StGB
 von dem besonderen Vertrauensschutz nach § 65 SGB VIII (KJHG)

für folgenden Sachverhalt:

Sachverhalt

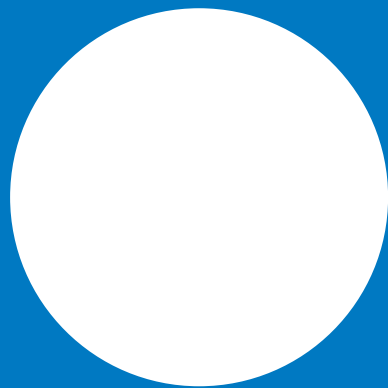
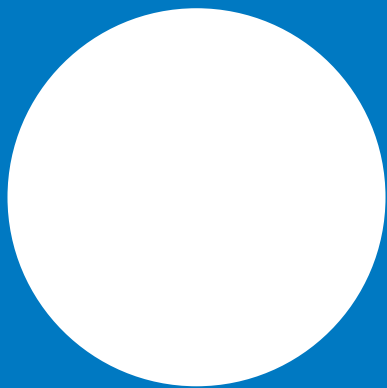
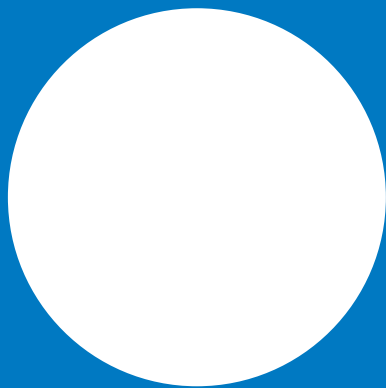
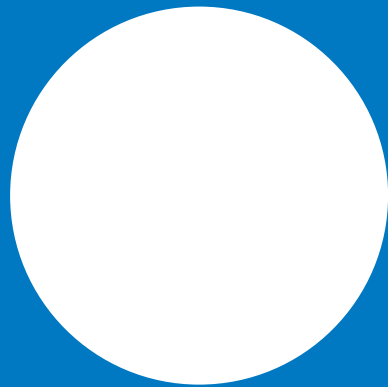
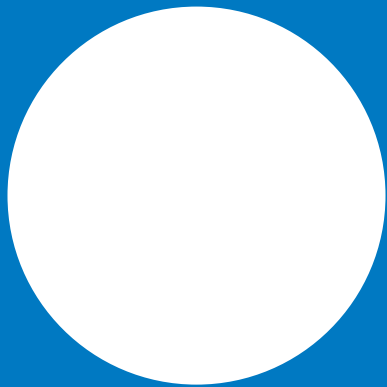
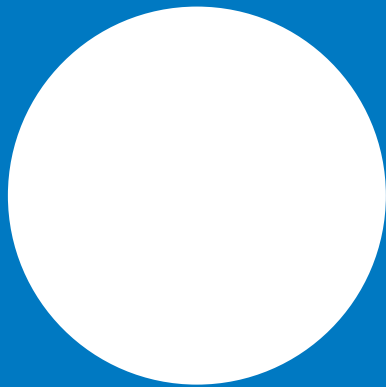
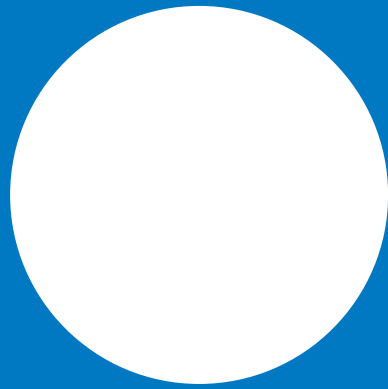
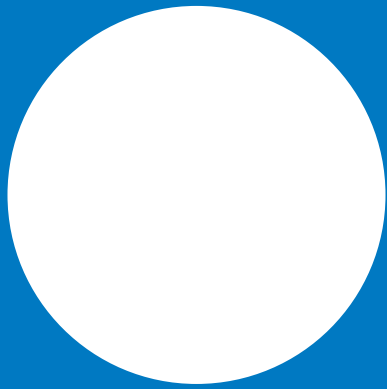
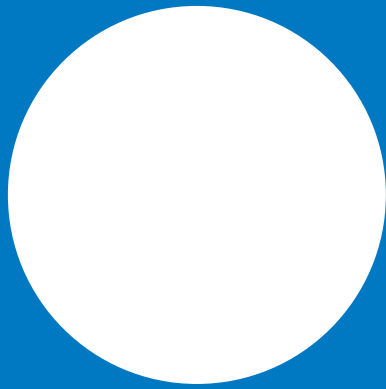
gültig bis

Datum

Die Schweigepflichtsentbindung kann ohne Angaben von Gründen jederzeit für die Zukunft widerrufen werden.

Ort, Datum

Unterschrift



Netzwerkkarte
als Kopiervorlage

Netzwerkkarte – Anlaufstellen in Ihrer Kommune bei bestimmten Fragen und Problemen

1. Bei Erziehungsproblemen

- › Erziehungs- oder Familienberatungsstellen
- › Jugendämter
- › Familienbildungsstätten
- › Elterntelefon 0800 111 0 550

2. Bei Partnerschaftsproblemen

z. B. häusliche Gewalt, Trennung, Scheidung, Konflikte bei Ausübung des Umgangsrechts, Kindesunterhalt)

- › Notrufe
- › Hilfetelefon Gewalt gegen Frauen
0800 116 016
- › Ehe- und Familienberatungsstellen
- › Jugendämter
- › ASD und andere soziale Dienste
- › Frauenberatungsstellen / Frauenhäuser
- › Alleinerziehenden-Verbände und -Initiativen
- › Familiengericht

3. Bei Erschöpfung des Elternteils, der überwiegend erzieht

- › Familienerholungsreferate
der Wohlfahrtsverbände
- › Krankenkasse
- › Müttergenesungswerk
- › Alleinerziehenden-Verbände

4. Bei sozialer Isolation

- › Mütter- / Familienzentren
- › Eltern-Kind-Gruppen
- › Alleinerziehenden-Verbände und -Initiativen

5. Schulprobleme

- › Erziehungs- und Familienberatungsstellen
- › Schulpsychologische Dienste
- › Schulsozialarbeit

6. Entwicklungsverzögerungen

Diagnostik und Förderung

- › Sozialpädiatrische Zentren
- › Ärztliche Beratungsstellen
- › Kinderärzte, Gesundheitsamt
- › Frühförderstellen,
- › Heil- und Sonderpädagogische Dienste

7. Integrationsprobleme von Migrationsfamilien

- › Ausländer- / Aussiedler-Sozialdienste
- › Sozialberatungsstellen
- › RAA / Büro für interkulturelle Arbeit
- › Flüchtlingsberatungsstellen
- › Wohlfahrtsverbände Selbsthilfegruppen
- › Migrantenselbsthilfeorganisationen

8. Schulden / Überschuldung, drohender Wohnungsverlust

- › Schuldnerberatungsstelle
- › Sozialamt
- › Wohnungsamt
- › Jobcenter

9. Psychische Erkrankung eines Elternteils

- › Sozialpsychiatrische Dienste (Diagnose)
- › Niedergelassene Fachärzte und Psychologen

10. Suchtprobleme von Eltern / Kindern

- › Suchtberatungsstellen
- › Angebote zur Suchtprävention

11. Überforderung mit der Alltagsbewältigung

- › Jugendamt
- › Familienhilfe freier und öffentlicher Träger
z. B. Sozialpädagogische Familienhilfe SPFH

12. Schutzmaßnahmen bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung

- › Beratungsstellen
- › Jugendamt (ASD)
- › Kindernotaufnahmen
- › Jugendschutzstellen
